

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1994)

Artikel: Ost-West-Hof, Hamburg, 1993 : Mirjana Markovic, Aleksandar Ronai, Willi Lütjen, Manfred Voss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ost-West-Hof, Hamburg, 1993

Architekten: MRL Architekten, Hamburg
Mirjana Markovic, Aleksandar Ronal, Willi Lütjen, Manfred Voss
MitarbeiterInnen: Ilse Walter, Achim Niemann, Beatrix Meyer, Bianca Hölscher, Darko Milicevic
Fachingenieure (Planungs- und Bauleitung): Sellhorn Ingenieurgesellschaft mbH, Hamburg
Lichtplanung: Peter Andres, Hamburg
Beschränkter Ideen- und Realisierungswettbewerb 1989 (1. Preis)

Als Reaktion auf den Stadtraum wurde das Gebäude in der Fortsetzung des Gebäudes Teilfeld 5 eingereiht und bildet den räumlichen Abschluß der „Insel“ südlich der Ost-West-Straße, zusammen mit den Häusern Teilfeld 3 und 5. Die Höhenentwicklung, die abschließende Rundung und die Fassadengestaltung, besonders des aus dem Boden wachsenden Gebäudeteiles an der Ost-West-Straße stehen hierfür.

Das Bestreben, den Herrengraben als die zum Hafen führende Straße baulich zu kennzeichnen, beeinflusste den Entwurf entscheidend. Die Eckausbildung, der Kreissegmentumriß als Umlenkung zum Hafen hin und der Verlauf der Dachlinien sind die Reaktion darauf. Die abbiegende Front bewirkt auch die Orientierung zur Pulverturmsbrücke und großzügige Abstandsflächen.

Eine optimale Ausrichtung für die Arbeitsräume wurde durch die Orientierung der einzelnen Gebäudeteile gesucht. Dabei wird das räumliche Verhältnis zum Nachbarn und die Nutzung des Gebäudes definiert.

Der Gebäudeabstand zur Wölbernbank an der Ost-West-Straße gestattete störungsfreies Bauen, unabhängige Nut-

zung und den Durchgang zur Schalterhalle der Wölbernbank. Das hineingestellte „Möbel“ (gestalteter Technischacht) akzentuiert die Zäsur und gewährt einen gewissen Lärmschutz für den Eingangshof.

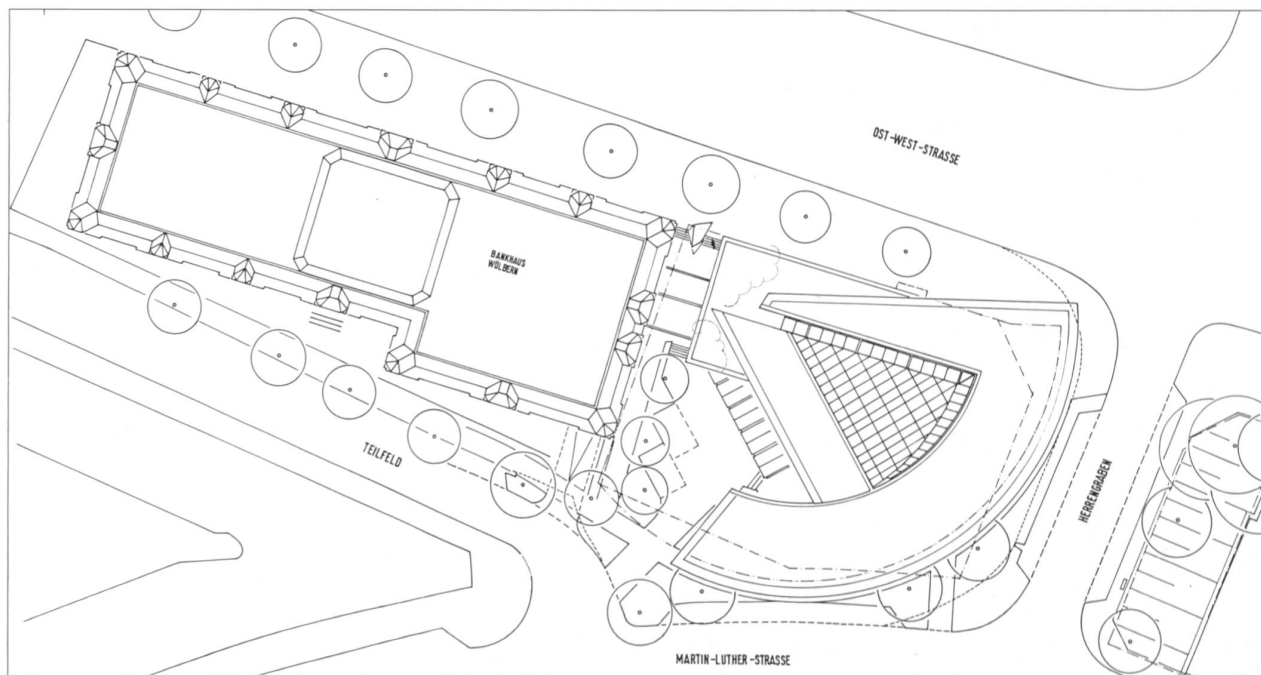
Ein südwestorientierter, weitgehend lärmgeschützter Hof dient als Verweilzone für beide Häuser und als Eingangshof zur Schalterhalle.

Der Eingangsbereich des Neubaus wird von der Ost-West-Straße zum Herrengraben hin zurückversetzt. Die vom Nutzer erwünschte Belebung am Herrengraben wird dadurch erreicht. Die Eingangshalle steht im räumlichen Bezug zur Pulverturmsbrücke.

Die Gestaltung des Gebäudes auf diesem Grundstück nimmt Bezug auf die Stadt und auf den Hafen. Die den Hafen assoziierenden Elemente sollen erkennbar werden.

MRL

Lageplan





Kritik von Karin Jansen

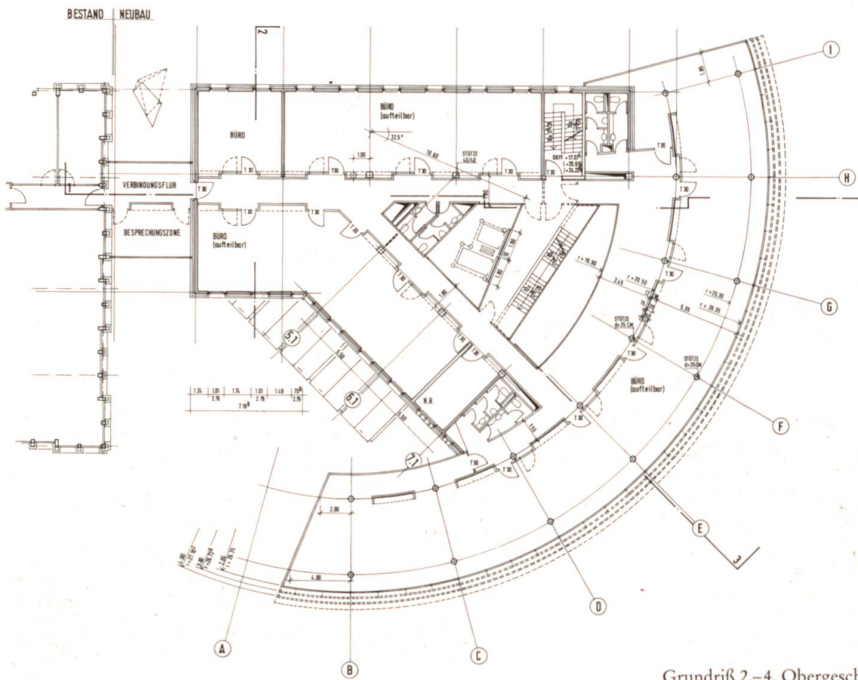
In Hamburg haben die Häuser keine Ecken, sie haben Heck oder Bug. Nicht nur bei ansässigen Architekten sind Anleihen bei Schiffs- und Hafentypen beliebt. Hamburg identifiziert sich damit. Hingegen läßt die städtebauliche Verknüpfung von Hafen und Stadt zu wünschen übrig. Die Verkehrsplanung der sechziger Jahre hat einige böse Narben hinterlassen. Eine der brutalsten Schneisen, die durch die Neustadt getrieben wurde, ist die sechsspurige Ost-West-Straße. Sie begrenzt südlich das noble Einkaufsviertel an der Binnenalster und ist der Graben zwischen Hamburger Vorzeige-Chic und dem vernachlässigten Hafengebiet. Seit Mitte der achtziger Jahre versucht man diese Barriere zu überwinden, die Verbindung zum Hafen wiederherzustellen. Fußgängerbrücken über den Verkehrsstrom sind geplant, jedoch sinnlos, solange es keine attraktiven Spazierwege durch das südliche Viertel gibt. Nach Feierabend zieht nichts mehr die Passanten in das ausgestorbene Geschäftsviertel, schon gar nicht die trutzigen Neubauten an den Fleeten am Herrengraben und an der Admiralitätsstraße. Zudem führt die einzige Ost-West-Verbindung für Fußgän-

ger durch den Hof des Hotels „Steigenberger“. An der Kreuzung Ost-West-Straße/Herrengraben bildet ein seltsames Sammelsurium von Gebäudetypen einen Querschnitt durch Hamburgs Baugeschichte. Seit neuestem stemmt sich hier, zwischen all den abweisenden Klinkerfassaden (der einzigen Gemeinsamkeit im stilistischen Wirrwarr), der runde Bug des „Ost-West-Hofs“ gegen die heranflutenden Verkehrsmassen. Ein gläserner Bug, wie auf dem Präsentierteller wird dort gearbeitet, doch das scheint die Angestellten nicht zu stören. In der Stille der Büroebenen, hinter zentimeterdicker Verglasung, fühlt man sich eher selbst als Voyeur.

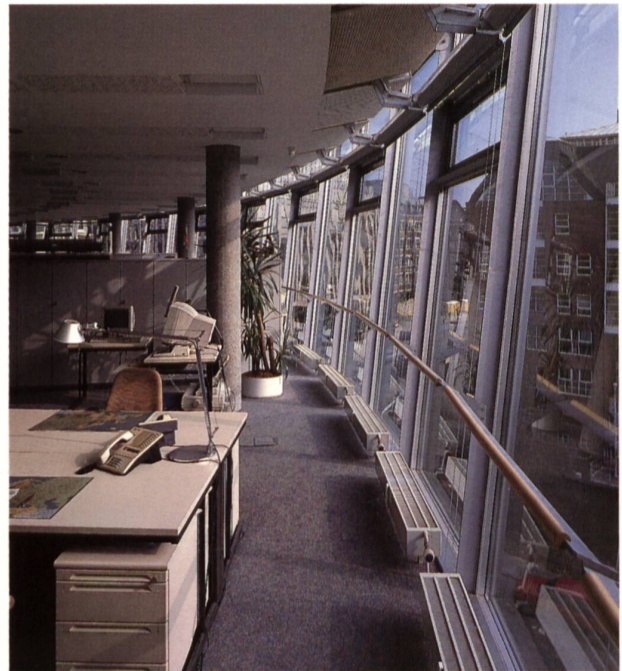
Das Bürogebäude von MRL, der kleine Außenseiter am Rand der neuen Alsterfleetbebauung, gehört zu einer neuen Generation von Bürogebäuden. Das Konzept kennt man schon von Gruner + Jahr. Transparenz, auch im übertragenen Sinne. Die Angestellten sollen aus der Anonymität geholt werden, einander sehen, sich kennenlernen und miteinander sprechen. Davon muß man den Chef überzeugen: Die verlorene Arbeitszeit wird im Schwung der guten Laune wieder aufgeholt.

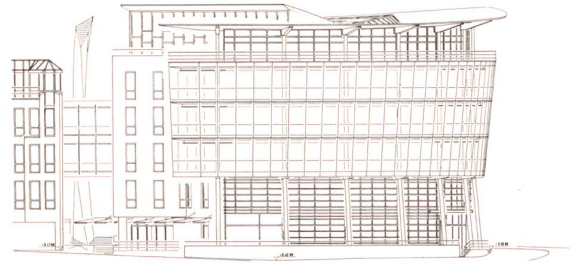


Ansicht Ost-West-Straße



Grundriß 2.-4. Obergeschoß





Ansicht Teilfeld

Die Architekten entwickelten das Gebäude von innen heraus, um eine zentrale Halle, über offene Galerien und einsehbare Bürotrakte. Die Geometrie des Grundrisses hingegen wirkt nach außen: Sie soll die vorhandene städtebaulichen Situation neu kennzeichnen, die verhärtete Fassadenflucht an der Ost-West-Straße durchbrechen und auf den Herrengraben hinweisen, der parallel zu den Alsterflecken hinunter zum Hafen führt. Unübersehbar, kommt man von Osten, ist die gläserne Fassade über den lärmenden Verkehrsstrom hinausgedreht und schwingt dann zurück zum Herrengraben. Ein Versuch, Fußgänger von der Ost-West-Straße in das obere Hafengebiet hineinzuziehen, nur gibt es kaum jemanden, der dort spazieren geht.

Unterschiedliche Geometrien kennzeichnen die Büro- und Verteilerebenen. Die gleichförmigen Büroschläuche sind individuell zu unterteilen. Beton, Glas und Metall wirken kühl. Ein Windfang aus sichtbar genieteten Stahlplatten durchschneidet die Glasfassade. Er lenkt die Schritte der

(Fotos: C. Hartmann)

Besucher zur Mitte der Halle, wo die „Lusttreppe“ beginnt. Sie schwingt sich teilweise frei durch den Luftraum hinauf zu den Galeriefluren vor den Büros. Auf puschelige Teppiche oder gediegene Beleuchtung wurde völlig verzichtet. Die Ausstattung ist klar in Form und Gestaltung und wirkt manchmal sogar etwas despektierlich. Die Treppe, die die Angestellten der Bank (aus Sicherheitsgründen) benutzen, um ins erste Obergeschoß zu gelangen, führt durch den Zylinder einer roten Metalltonne, die frei in der Eingangshalle steht. Man wird an die farblich gekennzeichneten Versorgungsrohre des Centre Pompidou erinnert. Auch die rohe Betonwand, vor der zwei gläserne Aufzüge in die Höhe gleiten, hat den – reizvollen – ruppigen Charme jener Industriebauten (oder Bauteile), die durch die Monotonie ihrer fensterlosen Flächen eben nichts Behagliches haben. Hier muß die Wand Wand sein und nichts anderes. Menschen, die hier arbeiten, müssen mit der Verweigerung des Gemütlichen leben.

